

Ein Rundgang

Die Tageskapelle wurde als Windfang im Zuge der Westwandsanierung im Jahre 1977 erbaut.

Die Christusfigur wurde anlässlich des 25 jährigen Priesterjubiläums des ersten Pastors der Pfarre, Wilhelm Dierdorf 1926 von Lambert Piedboeff geschaffen. Bis zu ihrer Beschädigung bei einem Bombenangriff am 17. April 1944 befand sich die Figur am linken hinteren schweren Kuppelpfeiler.

Zur Einweihungsfeier der Tageskapelle am 17.4.1977 wurde sie abgebeizt und restauriert und ohne Hände und Füße in der Tageskapelle aufgestellt.

Das Chormosaik wurde 1914 von dem Düsseldorfer Künstler Bernhard Gauer geschaffen und zeigt eine Darstellung des jüngsten Gerichts. In der Mitte befindet sich die Heiligste Dreifaltigkeit vor dem Jerusalemer Tempel thronend. (Davo nobis Chor novum=Ich gebe euch ein neues Herz). Im unteren Teil ist auf fünf Bildern(das mittlere ist ein Doppelbild) die Schöpfungsgeschichte dargestellt (Ich habe diesen Ort erwählt und geheiligt, dass mein Herz dort weile alle Tage) Während des letzten Krieges wurde das Mosaik im Bereich oberhalb der Taube stark beschädigt.

Der Antoniusaltar zeigt in einem reichhaltig gestalteten Reliefbild den heiligen Antonius von Padua. (Künstler und Jahr z.Zt. unbekannt)

Der Altar der immerwährenden Hilfe zeigt in einem reichgeschnitzten expressionistischem Holzrahmen eine Nachbildung der Muttergottes-Ikone der Kirche St Matthäus- Merulana in Rom. Ein Engel hält eine Kartusche mit der Jahreszahl 1928 (Künstler z.Zt. unbekannt; der Entwurf könnte von Kleesattel stammen)

Die Hängeampeln wurden 1988 von Israelpilgern aus Jerusalem mitgebracht und am 17.11.1988 angebracht.

Die Beichtstühle wurden im neoromanischen Stil (Vermutl. von dem Bildhauer Dunstheimer 1911). hergestellt. Zwei Säulen ruhen auf liegenden Löwen und tragen einen reichgeschnitzten Arkadenbogen-In den Zwickeln befinden sich Flechtwerkornamente. (Der Entwurf könnte von Kleesattel stammen.)

Die Südwand wurde im letzten Krieg stark beschädigt. Hier befand sich früher eine Apsis in der ursprünglich der Hochaltar aufgestellt werden sollte. Durch den Ausbau der Choranlage wurde dieser Plan jedoch nicht verwirklicht. Bis zur Zerstörung der Apsis bei einem Bombenangriff am 11. April 1944 wurde hier die Krippe aufgestellt. Heute sind die Fundamente der Apsis mit dem "ersten Baustein" der Kirche unter Bürgersteigplatten verschwunden.

Das Vortragekreuz wurde wahrscheinlich von Egidio Weinert, einem Goldschmied aus Köln, geschaffen. Ebenso dürfte die Kustodia (Standort im Tabernakel) aus seiner Werkstatt stammen. Ein weiteres Vortragekreuz befindet sich in der Sakristei. Dieses stammt von Professor Giesbertz während der Korpus dazu Herrn Minkenberg zugeschrieben wird.

Die Osterkerze, als Sinnbild der Auferstehung und des ewigen Lebens befindet sich auf einem Kerzenständer der in seiner Form einer Geschoß-Kartusche ähnelt. Und an ein Sinnbild des Todes, der Gewalt und des Leides erinnert. Auf dem Kerzenständer befinden sich u. a. Darstellungen aus dem alten und neuen Testament.

An der Türe zur Sakristei befand sich früher in einer weiteren Apsis, mit einem Eingang zur Sakristei, der Josefsaltar. Er wurde von dem Künstler Josef Mataré geschaffen und beim Bombenangriff am 11. April 1944 zerstört.

Das Taufbecken ist eine Nachkriegsarbeit und wurde, nachdem 1955 der Raum vor dem früheren Josefsaltar wiederhergestellt wurde, bei der Steinmetzfirma Bell – Selters, Westerwald für 2077,00 DM gekauft. Die Finanzierung wurde durch Sammlungen finanziert. Aufgestellt wurde der Taufstein zu Ostern 1957. Der schlicht gehaltene Taufstein wird mit einem Messingenen Deckel geschlossen. Auf dem Deckel befindet sich eine Taube als Symbol des Heiligen Geistes. Eine umlaufende Inschrift ist in Latein gehalten.

Der Baldachin (Prozessionshimmel)

Im Jahre 1952 wurde auf Wunsch des damaligen Pfarrers Friedrich Fischer, anlässlich seines 25jährigen Jubiläums als Pfarrer der Herz – Jesu – Kirche, ein neuer Baldachin angeschafft. Finanziert wurde er aus Spendengeldern der Gemeinde. Er zeigt sich als ein typisches Werk der Nachkriegszeit. Auf der Unterseite des Baldachins sind feine Stickereien angebracht. Sie zeigen Szenen aus dem Leben Jesu. Die Stickerei in der Mitte zeigt das Abendmahl. Vier weitere Stickereien zeigen die Geburt Jesu, XXXX.

Früher waren, wie alte Bilder belegen, die Tragestöcke, die von metallenen Tulpen bekrönt sind, beweglich angeordnet. Leider ist der Prozessionshimmel derart beschädigt, dass er zur Zeit nicht mehr benutzt werden kann. Aus Finanzmangel beschloss der Kirchenvorstand 2002 eine Restaurierung aus finanziellen Gründen zurückzustellen.

Die Kirchenbänke gehören, soweit sie die Kriegswirren überstanden zur Erstausrüstung und wurden im neoromanischen Stil Anfang des 20. Jahrhunderts hergestellt.

Der Grundstein wurde am 11. November 1908 durch den Erzbischof von Köln seine Eminenz Antonius Kardinal Fischer in einer Feierstunde gelegt. Gleichzeitig wurde eine Büchse mit den üblichen Dokumenten mit eingemauert. (Das Duplikat der Urkunde ist im letzten Krieg verbrannt). Bei der Feier war sein Neffe, der bischöfliche Kaplan, Friedrich Fischer, der spätere zweite Pfarrer von Herz Jesu anwesend.

Die Choranlage mit der Balustrade und den seitlichen Ambonen wurde nach dem Vorbild der Kirchen San Clemente in Rom und San Marco in Venedig angelegt. (byzantinisches Muster). Das linke Lesepult schuf der Bildhauer Herbert Halfmann.

Die Fenster des Chorraumes wurden nach dem Krieg anstelle der zerstörten Fenster eingesetzt. Ursprünglich befanden sich hier Fenster mit figürlichem Schmuck von Theodor Winter von der Düsseldorfer Kunstakademie geschaffen. **Der Volksaltar** wurde von dem Künstler Herbert Halfmann nach Vorgaben von Pastor Peter Wiesner geschaffen und am 11. November 1987 durch den Aachener Bischof Klaus Hemmerle konsekriert. Hinter einem Gitterwerk sind seitlich vier Reliefplatten angebracht. Im Boden eingelassene Bronzeplatten weisen auf die jeweiligen Ereignisse hin. Die dem Volke zugewandte Seite zeigt die Kreuzigungsszene. Die rechte Seite zeigt das Gleichnis vom Weizenkorn. An der Stelle des Priesters ist die Speisung der 5000 dargestellt und auf der Seite des Marienaltars wurde auf die Hochzeit zu Kanaan bezug genommen. Das Gitterwerk schützt die Geschichten des neuen Testaments und verleiht dem Altar das Aussehen eines Schreines.

Das ewige Licht wurde Anfang des 20. Jahrhunderts von Josef Zaun (?) geschaffen und gehört zur Erstaussstattung. Der äußere Ring ist ein Radleuchter mit 4 Toren in denen die Erzengel mit ihren Schwertern stehen. Rundum befindet sich eine Inschrift mit den Worten: "Siehe er schlummert und schläft nicht, der Israel behütet. Psalm 120". Am inneren Zylinder befinden sich 4 Tortürmchen. Die obere Hälfte ist mit einem Arkadenmotiv versehen.

Das Adler-Lesepult gehört ebenfalls zur Erstaussstattung. (Die Herkunft ist z.Zt. unbekannt) Der Schaft besteht aus vier "gefesselten Säulen" mit Zickzackband.

Der Sockel ist dreifach gestuft. Der Adler steht auf der Weltkugel und trägt das Lesepult auf seinem Rücken.

Der Hochaltar wurde von Professor Kleesattel entworfen. Die Firma Pohl und Esser führte die Arbeiten aus. Die Kapitäle der Pilaster zeigen in kunstvoller Ausfertigung die Symbole der vier Evangelisten (Löwe, Engel, Adler u. Stier) sehenswert.

Der Tabernakel stammt aus dem Jahre 1933. Die Tabernakeltüren wurden durch ein Kreuz in vier Fächer aufgeteilt die aus bunten Scheiben bestehen. Die Arbeiten stammen von Professor Wendling von der Aachener Kunstgewerbeschule.

Zu dem Tabernakel gehörte ursprünglich ein von Professor Giesbertz aus Duranmetall angefertigter Altaraufbau mit seitlich angebrachten Flügeln an denen Engelfiguren aus Email und Glas-Mosaik von Professor Anton Wendling angebracht wurden. (Der Altaraufbau ist nach dem letzten Krieg verschwunden). Auf dem Tabernakel befand sich eine aus Duranmetall getriebene Kuppel mit einer in Latein verfassten Inschrift: "Wenn ich erhöht werde, werde ich alles an mich ziehen".

Bis zum Jahre 1933 befand sich auf dem Altar ein Tabernakel mit schönen, filigran gestalteten Tabernakeltüren von Stiftsgoldschmied Witte.

Der Marmorboden vor dem Altar wurde 1987 nach einem Entwurf von Herbert Halfmann erneuert.

Die Sakristei wurde in der Nacht zum 14. Juli 1943 von Brandbomben getroffen und brannte total aus. Lediglich die Meßdienergewänder, einige Paramente und sakrale Gegenstände konnten gerettet werden. Sie konnte kurz darauf wieder hergestellt werden und bekam eine barocke Einrichtung die aus der profanierten St. Leonardkapelle stammte. Bei einem Bombenangriff am 11. April 1944 wurde die Sakristei von einer Sprengbombe total zerstört. Um jedoch weiterhin hl. Messen feiern zu können wurde hinter dem Hauptaltar eine provisorische Sakristei eingerichtet. Nach dem Krieg wurde zuerst vor dem Muttergottesaltar, und später vor der linken Ambonen eine provisorische Sakristei eingerichtet. Die heutige Sakristei wurde erst in den fünfziger Jahren wiederhergestellt.

Der Marienaltar stammt aus dem Jahre 1911. Der Unterbau wurde von der Firma Pohl und Esser nach einem Entwurf von Professor Kleesattel hergestellt. Der Aachener Bildhauer (Maler und Heimatdichter) Lambert Piedboeff (1863-1950) schuf die Madonna mit Kind.

Stolz thront die Gottesmutter wie eine Ägyptische Herrscherin auf ihren mit farbigen Marmoreinlagen versehenen Thron. Ihre strenge, königliche Haltung wird gemildert durch das leicht vorgebeugte Jesuskind auf ihrem Schoß. Ursprünglich befanden sich auf beiden Häuptern Metallreifen. (Nimbus). Geplant war, die Nische hinter dem Altar musivisch auszukleiden. Doch der erste Weltkrieg machte diese Pläne zunichte.

Die Kreuzwegkapelle sollte ursprünglich als Eingang dienen. 1918 wurde hier eine Kriegergedächtniskapelle eingerichtet. Ein Spruchband an der Decke erinnert noch heute daran: "Wandernd auf blutigem Pfad schwandet ihr Kämpfer der Heimat. Der nach Golgota ging gebe euch Heimat und Ruhe".

Im Jahre 1921 begann der Künstler Bernhard Gauer die Kriegergedächtniskapelle mit einem Bilderzyklus des Kreuzweges Jesu auszuschnitten. Die Bilder der ersten und zweiten Station wurden 1921, die Bilder der dreizehnten und vierzehnten Station 1923 und die Bilder der achten und neunten Station 1925 signiert.

Nach dem zweiten Weltkrieg diente die Kreuzwegkapelle als Notkirche. Eine provisorische Bretterwand trennte sie vom übrigen zerstörten Kirchenraum. 1946 wurde die Kreuzwegkapelle und das linke Seitenschiff zu Gottesdiensten genutzt. Als Altar diente der Marienaltar. Die prov. Sakristei wurde vor der linken Ambone eingerichtet.

Die **Orgel** wurde 1939 von der Firma Georg Stahlhut (Eigent. Dr. Pelzer) gebaut.

Sie besitzt 3 Manuale, 34 klingende Register, 55 Pfeifenreihen.

am 19.11.1939 wurde die Orgel feierlich geweiht. Den zweiten Weltkrieg überstand sie fast ohne Schaden.

Es sollte die vorletzte Orgel sein die Dr. Pelzer gebaut hat. (die letzte Orgel bekam St. Fronleichnam). Dr. Pelzer und seine Familie kamen bei einem Bombenangriff in einem Luftschutzraum der Werkstatt ums Leben.

Die Fensterrosette hinter der Orgel war bis 1943/44 mit Glasfenstern versehen.

Die Glocken befinden sich in den Flankiertürmen die mit Schalllöchern versehen sind. Sie werden von der Sakristei aus Funkuhr gesteuert. Die älteste und größte Glocke wiegt 650 Kilogramm und wurde 1910 in der Glockengießerei Otto in Hemelingen gegossen. Sie trägt die Inschrift: "Des Herzen Jesu Ehren soll mein Ruf vermehren". Sie befindet sich im westlichen Flankierturm.

Die beiden anderen 1910 angeschafften Glocken wurden im ersten Weltkrieg eingeschmolzen. Auch die 1928 neu angeschafften Glocken wurden im zweiten Weltkrieg eingeschmolzen.

Heute befinden sich im südlichen Flankierturm drei 1959 angeschaffte Glocken. mit einem Gewicht von 475, 350, und 200 Kg An der kleinsten Glocke ist ein Hammerwerk zum Stunden- und Angelusschlag angebracht. Die Glockenstühle wurden nach dem Krieg erneuert, da die bisherigen durchgerostet waren.

Die Dachkonstruktion wird von Eisenstangen stabilisiert. Deshalb sind von außen keine Stützpfeiler erforderlich. Die rechnerisch ermittelte Dachfläche beträgt ca. 1600 qm.

Die Kuppel hat eine Höhe von 20,40 m. Ihr Durchmesser beträgt 10 m und ihre Wölbhöhe 5 m. Bis zu ihrer Zerstörung im zweiten Weltkrieg bestand die Kuppel aus einem Mauerwerk. Der Schlußstein wurde am 25.6.1909 eingefügt. Bei der Wiederherstellung wurde Streckmetall und Mörtel verwendet. Die Kuppel ist nach dem "Eierschalenprinzip" selbsttragend.

Der Turm über der Kuppel hat eine Höhe von 38 m. Der Wetterhahn wurde 1908 von Schlossermeister Steenebrügge gestiftet. Zur Belohnung für das Anbringen bekamen die Arbeiter eine "Sonderzulage". Vom Turm hat man eine herrliche Aussicht. Während der letzten Kriegstage Ende 1944 versuchten von den Galerien des Turmes Deutsche Soldaten die Eroberung Aachens durch die Amerikaner zu verhindern. Die Kirche wurde zum strategischen Ziel. Das Resultat waren erhebliche Beschädigungen am Turm und tausende Einschusslöcher in der Kirchenwand. Die beiden Flankiertürme haben eine Höhe von 30 m.

Die Stützmauer hat eine Höhe von bis zu 5 m. Sie wurde zum Niveaueausgleich angelegt und von der Aktiengesellschaft mit 30 000 Mark bezuschusst. Bedingt durch die topographische Lage hätte die Aktiengesellschaft zur Bebauung des Grundstückes Probleme bekommen, zumal sich auf dem Gelände eine Felsennase erhob (Nach mündl. Berichten wurde die Felsennase gesprengt). Deshalb hielt die Aktiengesellschaft Frankenberg nur dieses Grundstück zum bebauen mit einer Kirche für geeignet und weigerte sich, ein anderes Gelände bereitzustellen. Außerdem stellte die A.G. kostenlos ein Grundstück zum Bau des Pfarrhauses und verbilligte Grundstücke für weitere kirchliche Zwecke zur Verfügung.

Das Pfarrhaus wurde zusammen mit der Kirche vom Architekten Prof. Joseph Kleesattel erbaut und ist das einzige Gebäude, dass im Frankenberger Viertel im reinen romanischen Stil erbaut wurde. 1943 wurde das Pfarrhaus und das

Pfarrheim von Brandbomben getroffen und brannte total aus. Den Flammen viel auch das Pfarrarchiv zum Opfer. Nach dem Krieg wurde es wieder aufgebaut.

Die Pastöre seit Bestehen der Pfarre waren:

1. 1912-1927 Wilhelm Dierdorf gestorben 3.4.1939
2. 1927-1955 Friedrich Fischer gestorben 25.8.1957
3. 1956-1973 Karl Liermann gestorben 17.1.1973
4. 1973-1997 Peter Wiesner
5. ab dem 15.8.1998 Heribert August im Pfarrverbund mit St.Michael B. und dem Gemeindezentrum St. Aposteln.

Aachen, den 7.7.1998 *Boh*